

## Aachen unter den Königen aus dem sächsischen Hause.

---

Als der letzte Karolinger in Deutschland Ludwig, das Kind, starb, wählten sich die Deutschen ihren König aus der sächsischen Dynastie, die mit Heinrich I. 919 den deutschen Königsthron bestieg.

Giselbert (Gisilbrecht) Sohn des Reginhard erscheint als Herzog von Lotharingen. Er hing bald den Deutschen, bald den Westfranken an, je nachdem es ihm vortheilhaft schien; denn sein Hauptstreben ging dahin, sich zum unabhängigen Herzog von Lotharingen zu machen. Doch wandte er sich bald entschieden auf Heinrichs I. Seite, empörte sich gegen den Westfranken König Karl, worauf die meisten Lotharinger ihn zu ihrem Fürsten erhoben, welche Wahl doch Karl vernichtete.

Nicht lange nachher entstanden in Westfranken und Lotharingen neue Unruhen. Der Herzog Giselbert und der Graf Otto mit einem Theile der Lotharinger ergriffen gegen Karl die Waffen. Dieser verfolgte die Empörer, und liess in den Jahren 921 und 922 Lotharingen, mit Plünderungen, Raub und Brand verwüsten. In Westfranken wurde der Graf Rotbert gegen Karl zum Könige erhoben. Und als Karl Capremonts (Chévremont) belagerte, sandte Rotbert seinen Sohn Hugo dem Giselbert zum Entsatz.

In einer solchen Zerrüttung und Verwirrung Lotharingens schien nur Heinrich helfen zu können. Dieser fasste nun den Plan die Lage der Dinge für sich und sein Reich zu benutzen, und suchte durch Unterhandlungen und friedlichen Vergleich seine Absicht zu erreichen.

Im Anfange des Jahres 923 kam Heinrich I. mit Rotbert im Ripuarischen Gau am Ruhrflusse (wahrscheinlich in Jülich) zusammen, und schloss mit ihm einen Freundschaftsvertrag. Die Lotharinger waren noch getheilt. Einige waren der Parthei Rotberts ergeben, andere kämpften für die Rechte Karls. Doch bald kam es zwischen beiden bei Soissons zur entscheidenden Schlacht, Rotbert fiel im Treffen, Karl und seine Lotharinger aber wurden besiegt.

Den besiegten Karl verliessen nunmehr seine letzten Anhänger in Westfranken, und die ihm bisher treu gebliebenen Lotharinger. Karl gerieth sogar in die Gefangenschaft des Grafen Heribert. Mit dem an der Stelle des in der Schlacht gefallenen Rotbert zum Könige in Westfranken gewählten Ruodolf gerieth Heinrich I. in Krieg.

Mehre der Lotharingischen Grossen, welche sich der Hoheit Ruodolfs nicht unterworfen hatten, riefen den König Heinrich gegen dessen Uebermacht zu Hülfe. Heinrich ging am Ende des Jahres über den Rhein und belagerte in Verbindung des Herzogs Giselbert die Stadt Metz. Lotharingen wurde von den Deutschen gräulich verheert. Mehre Grossen der Lotharinger traten auf Heinrichs I. Seite. Dadurch gewann Heinrich

die Herrschaft über einen grossen Theil von Lotharingen, welchen Besitz er durch Besiegung der Gegner nicht nur befestigte, sondern auch erweiterte. Mit dem Jahre 924 zählte Heinrich I. nebst dem Deutschen, auch die Jahre seines Lotharingischen Reichs.

Heinrich I. durch den Einfall der Ungarn in Sachsen bewogen, eilte dorthin, worauf ihn Giselbert und Otto aufs Neue verliessen, und auf Seite des Königs Ruodolf traten. Im folgenden Jahre aber kam Heinrich über den Rhein, belagerte und nahm mit Gewalt Zülpich, die Feste Giselberts. Durch List soll Giselbert in Heinrichs I. Gewalt gerathen sein. Dieser gewann den edeln und kräftigen Jüngling lieb, vermählte ihn mit seiner Tochter Gerberga, und bestätigte ihm die Herrschaft von Lotharingen.

So wurde das Lotharische Reich und die schönen Provinzen am diesseitigen Rheinufer vorzüglich durch geschickte Benutzung der Verhältnisse für Deutschland gewonnen. Im Jahre 926 schickte Heinrich den Herzog von Franken Eberhard <sup>1)</sup> nach Lotharingen, der die durch Partheiung getrennten Grossen vereinte, und die Ruhe befestigte.

Mit dem Jahre 927 erhoben sich wieder neue Unruhen in Westfranken, welche die Aufmerksamkeit des Königs Heinrich in Anspruch nahmen. Heinrich hatte im Frühling dieses Jahrs mit dem Heribert, der sich mit dem Könige Ruodolf entzweit hatte, eine Zusammenkunft, und der mit dem Grafen Hugo über den Rhein zu Heinrich I. kam und mit ihm Friede und Freundschaft machte.

Auch im Jahre 928 forderten die Verhältnisse Lotharingens die Gegenwart des Königs Heinrich. Der Graf Boso, Bruder des Königs Ruodolf weigerte Heinrich den Gehorsam, und feindete dessen Getreue, namentlich den Herzog Giselbert an. Mit einem ansehnlichen Heere rückte Heinrich in Lotharingen ein und belagerte die Feste Durfastum an der Maas. Doch Boso gelobte nunmehr dem Könige Heinrich Treue und beschwor mit dem Herzoge Giselbert den Frieden.

Am Ende des Jahres 929 begab sich der König Heinrich wieder an den Rhein. Im Juli des Jahres 930 war Heinrich I. im Pallaste Aachen, und bestätigte allda Nonas Julii auf Bitten des Bischofs Hacharius und der Grafen Ebehardus und Gisalbertus den Benedictinern an der hiesigen Pallast-Kapelle, welche die Urkunde Kanonici nennt, die Schenkungen der Könige Lothar, Karl und Arnolf des neunten Theils der Einkünfte von 47 Königshöfen <sup>2)</sup>. Die Abweichungen in der Orthographie dieser Villen, und die seit dem Jahre 888 <sup>3)</sup> hinzugekommenen, sind bemerkenswerth.

Die Grafen Heribert und Hugo befeindeten 929 den Boso, entzweiten sich aber am Ende dieses Jahres. Boso verband sich nun mit Hugo gegen Heribert, und erhielten von dem Herzoge Giselbert Hülfe. So verlief das Jahr 930 unter anhaltenden Fehden und Räubereien. Im folgenden Jahre aber gerieth Boso mit Giselbert in Streit und trat zu Heribert über; als aber später dieser sich mit Giselbert vertrug, verliess

---

<sup>1)</sup> Er wird von mehren für den ersten Pfalzgrafen in Lotharingen gehalten.

<sup>2)</sup> Cod. dipl. aquen. N. 10. pag. 7.

<sup>3)</sup> Cod. dipl. aquen. N. 5. pag. 4.

ihn Boso, und wurde dem König Heinrich treubruchig. Mit seinem Bruder dem Könige und dem Grafen Hugo im Bunde, bekriegte er Giselbert und Heribert; der König Ruodolf aber, der die Getreuen Heinrichs befohlete, und den abgefallenen Boso in Schutz nahm, trat dadurch dem König Heinrich selbst feindlich entgegen. Dieser kam über den Rhein und war am 24ten October zu Jvois am Char, wo dieser sich in die Maas ergießt; Heribert unterwarf sich ihm. Ruodolf versprach Ruhe und bewog den Heinrich über den Rhein zurückzugehen, worauf alle gemeinschaftlich den Heribert angriffen, der, als im nächsten Jahre 931 auch Giselbert mit den Lotharingern sich seinen Feinden zugesellte, von allen verlassen flüchtig zu Heinrich kam. Eine Urkunde, angeblich am 3ten April des Jahres 932 in Aachen ausgestellt und von Miraeus <sup>1)</sup> herausgegeben, ist verdächtig. <sup>2)</sup>

Heinrich I. starb am 2ten Juli 936 und liegt zu Quedlinburg in der Kirche des h. Petrus vor dem Altare begraben.

Sein Sohn Otto I. folgte ihm auf dem Königsthron. Nach Bestimmung der Fürsten wurde Otto in Aachen feierlich zum Könige gekrönt. In der Seitenhalle der Münsterkirche, die Karl d. G. erbaut und Pabst Leo III. geweiht hatte, versammelten sich die Herzoge, Grafen und Vasallen. <sup>3)</sup> Sie führten den 24jährigen Herzog zum Throne, und versprachen ihm durch den Handschlag der Treue, seine Feinde auch für die ihren zu achten. Es war der eigentliche Act der Huldigung. Hierauf wurden König und Fürsten von der Geistlichkeit in der Kirche empfangen. Der Erzbischof Hildebert von Mainz führte den Neugewählten in die Mitte, und zu dem Volke gewendet, welches die Emporkirche erfüllte, sprach er die denkwürdigen Worte: Hier führe ich euch Otto zu, von Gott auserwählt, von König Heinrich vorgeschlagen, und jetzt von den gesammten Fürsten zum Könige gemacht. Wenn euch diese Wahl ansteht, so erhebt die Hände zum Himmel. Otto empfing hierauf die Weihe von dem Erzbischofe von Mainz. Vor dem Altar stehend überreichte der Erzbischof Hildebert dem Könige Schwert und Gürtel, bekleidete ihn mit den Armspangen und dem Mantel, legte Stab und Scepter in seine Hand, salbte ihn mit dem heiligen Oele und setzte vereint mit dem Erzbischofe von Köln die Krone auf sein Haupt. Auf dem Throne sitzend wohnte Otto darauf dem Hochamte, und dem Lobgesange bei, mit dem der kirchliche Theil der Feier geendigt wurde.

In der Pfalz aber hielt Otto I. mit den Bischöfen und allem Volke an marmorner Tafel ein Mahl. Die Herzoge theilten zum Zeichen der Anerkennung des gemeinsamen Oberhauptes die Sorge der Bewirthung. Die von Franken und Schwaben, hatten Speisen und Wein gegeben, der Herzog von Baiern hatte dem Gefolge die Lagerungsplätze angewiesen, und der von Lotharingen, die Anordnung der Feierlichkeit geleitet.

---

<sup>1)</sup> *Opera diplom. T. I. pag. 38.*

<sup>2)</sup> *Siehe über das bisher Gesagte: Jahrbücher des deutschen Reichs unter dem sächsischen Hause, von Ranke. 1r Bd, 1ste Abth. Berlin 1837, wo die respective Quellen beigegeben sind. Und wodurch ich hier der vielen Citaten enthoben bin.*

<sup>3)</sup> *Widuk. T. II. pag. 642.*

So wurde Otto am 8ten August 936 in Aachen gekrönt. Bei dieser Krönung will man die ersten Spuren der viel spätern Erzämter finden. Otto entliess die Fürsten reich beschenkt aus Aachen.

Als Otto 937 sich mit den empörerischen Vasallen in Westfranken verband, entstanden Zwist und Aufruhr in seinem eigenen Reiche. Otto's Schwager der Lotharingische Herzog Giselbert, hielt es im Geheim mit den Empörern. Sein Bruder Heinrich stellte sich an die Spitze der Empörer, und ging 939 nach Lotharingen.

Auf die Kunde von diesem verrätherischen Unternehmen, eilte Otto I. nach Lotharingen, um das Feuer der Empörung auf seinem Heerde zu ersticken. Ein Theil seines Heeres war kaum diesseit des Rheins, als schon Heinrich und Giselbert mit den Ihrigen erschienen um Otto's Heer den Uebergang zu wehren. Die schon übergesetzten Sachsen schickten ihr Gepäck nach dem nahen Xanten, griffen den zahlreichern Feind von Vorne und im Rücken an, und trugen den Sieg davon. Heinrich selbst wurde verwundet.

Zu spät eilte Heinrich nach Sachsen, denn seine dortigen Anhänger hatten sich dem Otto ergeben. Heinrich von seinem Bruder in Merseburg belagert, erhielt endlich von ihm die Erlaubniss das Land zu verlassen. Heinrich begab sich wieder nach Lotharingen zu Giselbert. Mehre Grossen schlugen sich zu Heinrich; auch gewann er den König der Westfranken gegen Otto.

Dieser eilte sogleich nach Lotharingen, verheerend durchzog er das Land und zwang den Giselbert in die Feste Chévremont zu fliehen, welchen Ort Otto einschloss, da er aber durch Natur und Kunst gleich befestigt war, widerstand er jedem Angriffe, und als Giselbert heimlich entkommen war, kehrte der König wieder nach Sachsen zurück. Otto hatte aber den Grafen Jmmo, den treuesten Anhänger und den verschlagensten Rathgeber des Herzogs Giselbert gewonnen, wodurch eine Spaltung der Lotharinger entstand.

Eine neue grosse Verschwörung hatte sich gegen Otto gebildet. Er eilte zum drittenmale dem Rheine zu, welchen Fluss Eberhard, Herzog von Franken und Giselbert, Herzog von Lothringen in der Gegend von Andernach überschritten hatten, um die Gegenden des rechten Rheinufer zu verwüsten. Als sie ihr Heer mit der Beute auf das linke Rheinufer zurückgesandt hatten, und im Kreise ihrer ausgewählten Vasallen am rechten Rheinufer noch ein Mahl einnahmen, überfiel eine Abtheilung des Heeres Otto sie. Nach hartnäckigem Kampfe fiel Eberhard mit Wunden bedeckt, und Giselbert ertrank im Rhein. So endigte der unruhige hochmüthige Herzog von Lotharingen Giselbert. <sup>1)</sup>

Heinrich mit seinen Ansprüchen auf die Krone suchte sich nach Chévremont zu retten, Gerberga wies ihn aber ab. Nun begab er sich zu dem König der Westfranken Ludwig. Dieser benutzte den Augenblick, als Otto sich nach Franken gewannt hatte, zu einem Einfalle in Lotharingen; er bemächtigte sich der Gerberga, und heirathete sie noch in demselben Jahre (939).

Otto kehrte nun nach Lotharingen zurück, und brachte alle Grossen zum Gehorsam und Lotharingen

---

<sup>1)</sup> *Continuator Reginonis ad ann. 939. Bei Pertz T. I. pag. 618.*

war dem Reiche wiedergewonnen. Giselberts unmündiger Sohn Namens Heinrich gab Otto I. dem Grafen Otto von Verdün zum Vormünder, dem er auch Lotharingen anvertraute. <sup>1)</sup>

Im Jahre 940 kam Otto nochmals nach Lotharingen, wo es noch immer Unruhen gab.

Im Spätjahre 941 befand sich Otto zu Dortmund, wo er am 7ten Kalendas Decembris die Urkunde ausstellen liess, mit welcher er den Brüdern an der Hofkapelle Aachen schenkte die Kirche in der Villa Düren, in der Grafschaft Sundercas d. i. Sundergau, weil sie zu keinem Gaue gehörte, welcher Grafschaft der Graf Godefried vorstand. <sup>2)</sup>

Auf Ansuchen seines Bruders, des Diacon Bruno, der kaum als Jüngling seit 940 die Urkunden als Erzkapellan ausfertigte, schenkte Otto dem Kloster Corvei einige Güter, und begab sich nach Lotharingen, wo er am 22. October 942 in Jülich eine Schenkungsurkunde ausstellte. Als Otto Herzog von Lotharingen 944 starb und Giselberts jüngerer Sohn seinem Vormunde bald nachfolgte, übertrug Otto die herzogliche Würde von Lotharingen dem Grafen Konrad dem Rothen.

Am 26. Januar 946 starb Ottos Gemahlin, Editha oder Edgid. Im Jahre 947 feierte der König Otto am 11. April das Osterfest im Aachener Pallast, und schenkte am 18. April an die Abtei Chévremont zu seinem und seiner verstorbenen Gemahlin Aetgidis (Editha) Seelentrost 2 Hohen in dem Dorfe (villa Harimala) mit der Kirche und ihrem Zubehör, ferner die Kirche in dem Dorfe Ren im Heinegowe, die Kirche zu Filfort und die in der villa Budil mit dem zu diesen Kirchen gehörenden Zehnten. <sup>3)</sup>

Am 30. April 947 bestätigte Otto die Schenkungen Pippins II. und dessen Gemahlin Plectrudis an die von dem h. Clodulf gebauten Kirchen zu Burtscheid und Villen. <sup>4)</sup>

Am 22. April 949 feierte Otto das Osterfest im Pallaste Aachen. Die Königin Gerberga erschien am Hofe und nahm für ihren unglücklichen Gemahl den König Ludwig den Beistand des Bruders in Anspruch. Griechische, italienische, englische und andere Gesandten erhöhten die Pracht und Bedeutung des Hoflagers in Aachen. Am 2ten Mai bestätigte der König Otto auf Bitten des Abtes Berchetoldus die Privilegien der Abtei Kornelimünster am Jnda Fluss. <sup>5)</sup> Noch am 15. Mai war Otto in Aachen.

Als der Erzbischof Wigfridus von Köln 953 starb, ernannte Otto seinen Bruder Bruno zu dessen Nachfolger und übergab ihm die Verwaltung des Reichs Lotharingen.

Otto wurde am 2ten Februar 962 zu Rom von dem Pabste Johann zum Kaiser gekrönt.

Am 17. Januar 966 war Otto im Pallaste Aachen, wo er der Kapelle im Pallaste schenkte die Curtis Gelmen (Gelmina) in Haspengewe, welche einem gewissen Rudolf seiner Untreue gegen das Reich wegen, war abgeurtheilt worden, und die der Kaiser seinem Getreuen, dem Grafen Jmmo tauschweise ge-

<sup>1)</sup> Siehe die gen. Jahrbücher 1r Bd. 2te Abtheilung.

<sup>2)</sup> Cod. diplom. aquen N. 11. pag. 8.

<sup>3)</sup> Cod. diplom. aquen N. 12. pag. 8.

<sup>4)</sup> Geschichte der Abtei Burtscheid, pag. 199.

<sup>5)</sup> Cod. dipl. aquen. N. 88. pag. 60.

geben dieser aber der bemeldeten Kapelle geschenkt hatte. Ferner schenkte der Kaiser an dieselbe Fouron im Lütticher Gau, Curcella, Erkelenz, Oestrich, Berg unter Beeck und Rickelrath, alle im Mühlgau unweit Erkelenz und mehre Orte im Auel-oder Siegburger-Gau. Auch verlieh der Kaiser auf Begehren des Abtes des hiesigen Benedictiner<sup>1)</sup>, Bruno, dem Stifte freie Abtwahl <sup>1)</sup>

Am 16. Februar des obigen Jahres bestätigte der Kaiser Otto zu Nimwegen die Schenkung des 9ten Theils der Einkünfte von 50 Dörfern, und der Villa Bastogne der Pallast-Kapelle Aachen. <sup>2)</sup>

972 vereinigte Otto I. die Abtei Kivermunt (Chévremont), und deren Besitzungen mit der hiesigen Pallast-Kapelle. Aachen wurde zu dieser Zeit ins gemein Ahha genannt, aus welcher Benennung Aach, Aachen durch die Zeiten entstanden ist. <sup>3)</sup> Die Urkunde ist am 1. August zu Pavia in Italien ausgestellt, und gibt als Motif der Einverleibung Kivermunt mit der hiesigen Benedictiner-Abtei an, die Einkünfte dieser dadurch zu vermehren. Dass der Lütticher Bischof Notger das Seinige dazu beigetragen habe, lässt sich der Urkunde nach nicht annehmen.

Notger oder Notker, ein gelehrter Mönch der Abtei St. Gallen in der Schweiz, stand den Studien in der Abtei Stablo vor, als der Bischof von Lüttich Everard 971 starb. Auf Verlangen des Clerus und des Volks von Lüttich ernannte Otto I. 972 den Notger zum dasigen Bischofe. Notger befastete sich mit dem Wohl und dem Unterrichte seines Volks. Er überwältigte mehre Raubritter, die das Land gewaltsam beraubten, und die Leute fast immer in Contribution setzten. Notger zerstörte ihre Raubschlösser und machte sie unfähig, ihre Räubereien ferner fortzusetzen. <sup>4)</sup>

Ueber die Zerstörung des festen Schlosses Chévremont, die nach dem Jahre 986 vor sich gegangen ist, und die Fabel, die man sich darüber erzählt, siehe Ernst Histoire du Limbourg. T. I. pag. 335 etc. <sup>5)</sup>

Der Erzbischof Bruno von Köln, der am 11. October 965 verstorben ist, hatte das Lotharingische Reich in die Herzogthümer Ober- und Nieder-Lotharingen getheilt, und dieses besonders unter seiner nähern Aufsicht und Verwaltung gehabt. Ober-Lotharingen stand ein Herzog vor. Der Kaiser begab sich nach dem Absterben seines Bruders, des Erzbischofs Bruno, nach Köln, die nöthigen Anordnungen in Nieder-Lotharingen zu machen, und setzte demselben 966 den Grafen Hermann, aus einem vornehmen salischen Geschlechte, als Pfälzgraf vor. Er war schon früher königlicher Vicarius in Ripuarien. Hermann nahm seinen Sitz zu Aachen, und wird mit Recht für den ersten Pfälzgrafen zu Aachen gehalten. <sup>6)</sup> Hierdurch wurde die ripuarische Provinz mit der Pfalz zu Aachen verknüpft.

Otto I. mit dem Beinamen der Grosse, starb am 7ten Mai 973 und wurde zu Magdeburg begraben.

---

<sup>1)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 10. N. 14.*

<sup>2)</sup> *Cod. diplom. aquen pag. 9. N. 13.*

<sup>3)</sup> *Cod. diplom. aquen. pag. 11. N. 15.*

<sup>4)</sup> *L'art de vérifier les Dates. Paris 1787. T. III. pag. 131.*

<sup>5)</sup> *Herausgegeben von La Valleye. Liège 1837.*

<sup>6)</sup> *L'art de vérifier les Dates. l. c. pag. 319.*

Sein Sohn Otto II. war am 26 Mai 961 zu Aachen zum König gekrönt worden, und am 25. December 967 zu Rom zum Kaiser. Er stellte am 14. April 972 in Rom seiner Gemahlin, der griechischen Theophanu (Theophania) <sup>1)</sup> eine Heirathsverschreibung aus. Im Juli befand sich Otto II. einige Tage im Pallaste Aachen und 974 bestätigte er die von seinen Vorfahren am Reich der Abtei Korneli-Münster verliehene freie Abtswahl, und erkannte den zum Abte gewählten Erwicus als solchen an. <sup>2)</sup> Am 4. April 975 feierte Otto das Osterfest im Pallaste Aachen.

Die Könige von Westfranken machten noch immer Ansprüche auf Lotharingen. Als Otto II. im Juni des Jahres 978 mit seiner Gemahlin im Pallaste Aachen unbesorgt verweilte, drang der französische König Lothar, Sohn Ludwigs übers Meer, durch die Ardennen so schnell und verdeckt, dass wenig fehlte so wären Otto II. und seine Gemahlin in seine Gefangenschaft gerathen. Otto begab sich eilig nach Köln, drei Tage hauste Lothar in Aachen, raubte es aus, und verwüstete die benachbarten Gegenden gräulich. Otto II. eilte nun mit einem Kriegsheere herbei, und drang, den Lothar immer verfolgend, bis an die Thore von Paris. Durch einen Friedensschluss verzichtete Lothar für immer auf Lotharingen zu Gunsten Otto's II. <sup>3)</sup> In der ersten Hälfte Junis des Jahres 980 befand sich Otto im Pallaste Aachen. Otto II. starb den 7. December 983 in Rom, wo er in der St. Peters-Kirche begraben wurde. Die drei letzten Jahre seines Lebens hatte er fast anhaltend in Italien zugebracht. Sein Sohn und Nachfolger im Reiche wurde am 25. December 983 durch die Erzbischöfe Willigis von Mainz und Johann von Ravenna zu Aachen zum Könige gekrönt.

Otto III. bestätigte am 20. August 985 zu Nimwegen dem Kloster Korneli-Münster an der Inda die freie Abtswahl, und seine Privilegien. <sup>4)</sup> Erst im April 992 war Otto III. urkundlich in Aachen. Am 24. April und 19. November des Jahres 995 stellte derselbe im Pallaste Aachen Urkunden aus. Otto III. wurde am 21. Mai 996 zu Rom zum Kaiser gekrönt. In diesem Jahre starb wahrscheinlich der Aachener Pfalzgraf Hermann, der von seiner Frau Heilwig oder Hedwig zwei Söhne, Ehrenfried (Ezon) und Hezelin (Hezelon) hinterliess. Ehrenfried folgte seinem Vater in der Pfalzgraf-Würde. Er hatte 991 Mathildis Schwester des Kaisers Otto III. geehligt. Ehrenfried hatte das Schloss Tomberg (Thonaburg) in der Eifel zu seiner gewöhnlichen Residenz gewählt. Die Grafschaft Zülpich (comitatus Zulpiche) erhielt der jüngere Sohn des Pfalzgrafen Hermann

Am 8. Februar und 9. April 997 war der Kaiser im Aachener Pallast. Am 8. Februar dieses Jahres bestimmte Gregor V. auf Verlangen Otto III. für immer sieben Cardinals-Priester, und eben so viele Cardinals-Diaconen

---

<sup>1)</sup> *Wie aus den Matricularien zu Burtscheid und Villen durch Gregor, Bruder der Theophania die Benedictiner Abtei Burtscheid entstanden ist. Siehe Gesch. der Abtei Burtscheid Seite 63.*

<sup>2)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 61. N. 89.*

<sup>3)</sup> *Hugues de Fleuri bei Bouquet. T. VIII. pag. 323. Der Continuator von Frodoard. das. T. IX pag. 81. etc.*

<sup>4)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 61. N. 90.*

an die Hofkapelle Aachen, dass die erstern, der Erzbischof von Köln und der Bischof von Lüttich, an dem Mutter Gottes Altare nur Messe lesen dürften. <sup>1)</sup> Am 13 April bestätigte der Kaiser nochmals die freie Abtwahl und die Privilegien der Abtei Korneli-Münster, und genehmigte die Wahl des Lantfried zu deren Abt. <sup>2)</sup> Am 12. October schenkte der Kaiser einige seiner Besitzungen zu Dortmund in Westphalen an den Altar im obern Geschosse der Marien-Kirche im Pallaste Aachen, der zu Ehren der Auferstehung des Heilandes geweiht war. <sup>3)</sup>

Dass die Errichtung dieses Altars ursprünglich mit in dem Plane des Innern der durch Karl d. G. erbauten Hofkapelle gehört habe, wird schwerlich zu erweisen sein. Als aber der Flecken Aachen, der schon zu den Karolingern sich beträchtlich ausdehnte und mit jedem Jahre an Einwohner- und Häuser-Zahl zunahm, sah man sich endlich gezwungen, den Pfarrgottesdienst auf die Emporkirche (das Hochmünster) zu verlegen, und zu dessen Behufe diesen Altar zu errichten. Da dieses aber nicht urkundlich zu beweisen ist, so will ich es auch nicht für gewiss gehalten haben. Als nachher der Pfarrgottesdienst in der nahe gelegenen St. Foilan-Kapelle verlegt worden ist, erscheint der fragliche Altar nicht mehr in dem Verzeichniss der Altäre der Münsterkirche.

Am 14. October des genannten Jahres schenkt der Kaiser dem Kloster Epternach ein Gut in dem Dorfe Guddinga bei Aachen. <sup>4)</sup> Vom October dieses Jahres bis Ende December blieb der Kaiser in Aachen.

Die Benedictiner Abtei Burtscheid war nunmehr förmlich geregelt. Eine andere religiöse Stiftung für das weibliche Geschlecht entstand im Jahre 997 an der königlichen Kapelle auf dem Salvatorberge (Luouesberg nach der Urkunde), welche Kapelle mit dem Berge und dem Dazugehörenden Otto III. von der Abtei Prüm ans Reich eingetauscht. Eine fromme, kinderlose Wittve von edler Geburt, Namens Alda gründete nämlich mit Bewilligung des Kaisers am 26. October des obigen Jahres an der gemeldeten Kapelle ein Kloster für freigeborne Jungfrauen und Wittwen. Der Kaiser schenkte der Alda zu ihrer Stiftung nicht nur den besagten Berg mit der Kapelle und dem dazu Gehörenden, sondern auch die kaiserliche Kapelle zu Jngelheim mit den ihr anklebenden Zehnten und Einkünften.

Die Wittve schenkte ihre sämmtlichen Besitzungen, die sie zu Veldericke, Leidon, <sup>5)</sup> Umeron, Dheste und Maldericke hatte, dem von ihr gegründeten Kloster, und begab sich mit einigen andern gleichgesinnten Jungfrauen in dasselbe, um dort nach der Regel des h. Benedict ihr Leben im Dienste Gottes zuzubringen. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> *Cod. aquen. diplom. pag. 36. N. 49.*

<sup>2)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 62. N. 91.*

<sup>3)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 12. N. 16.*

<sup>4)</sup> *Honthelm hist. diplom. Trevir. T. I. pag. 337. Bertholet Histoire de Luxemb. T. III. pag. XII.*

<sup>5)</sup> *Das predium Leidon, die jetzige Pfarre Schleiden unweit Aldenhofen war die wichtigste Besizung der Alda, und überwiegte die andern zusammen.*

<sup>6)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 33. N. 46.*

Das Kloster wurde dem Weltheilande und der Martyrin Korona gewidmet. Man nannte es das Kloster des Heilandes, auf dem Berge bei Aachen.

Am 18. August 998 schenkte Otto, in der Stadt Lucca in Italien, an die Marienkapelle im Pallaste Aachen die Curtis Andernacho (Andernach), und am 12. <sup>1)</sup> October im Pallaste Aachen an den, auf dem Hochmünster errichteten Altar, die Curtis Tile unweit Lüttich. <sup>2)</sup>

Am 6. Februar des Jahres 1000 schenkte Otto III. den Stiftsherrn der hiesigen Marienkirche die zwei Curtes, namentlich Tiel (Tiele) in dem Gau Teisterbant (Teisterbant) in der Grafschaft des Grafen Unroch, und Nerestein im Nachgau (Nachgowii) in der Grafschaft des Grafen Amichon. <sup>3)</sup> Der Kaiser gab diese Urkunde zu Regensburg (Radespone), Van Spaen <sup>4)</sup> dem das Tiel bei Lüttich unbekannt gewesen zu sein scheint, bezieht die beiden Urkunden Otto III. von den Jahren 998 und 1000 auf das Tiel im Gaue Teisterbant <sup>5)</sup> und hält die von 1000, für eine Bestätigung der von 998.

Der Kaiser soll zu dem Grabe des h. Bischofs und Martyrers Adalbert eine Andachts-Reise nach Gnesen in Polen gemacht haben <sup>6)</sup>, dann befand er sich von April bis Ende Mai des Jahres 1000 im Pallaste Aachen, in welchem er im Beisein eines Päpstlichen Gesandten ein Concilium halten liess. <sup>7)</sup> Als Otto III. am 19. Mai dieses Jahres das Pfingstfest gefeiert, liess er das Grabmal Karls d. G., dessen Stelle durch die Verwüstungen der Hofkapelle durch die Normänner unkenntlich geworden, aufsuchen. Ungewiss wo dasselbe sich befand, grub man vergebens an mehreren Stellen in der Kirche. Endlich liess man in dem südwärts gelegenen Theil der Kapelle hinter dem St. Johannes des Täufers Altare graben, wo man bald auf ein Gewölbe kam, in welchem der noch ganze Körper des grossen Kaisers ruhte. Wahrscheinlich liess Otto die Zierrathe und Kostbarkeiten aus dem Grabe nehmen, und dasselbe wieder ehrerbietig zulegen. Die Angaben der Schriftsteller hierüber widersprechen sich.

Es war vielleicht um diese Zeit, als Otto III. einen beträchtlichen Theil <sup>8)</sup> des Körpers des h. Adalbert von dem Herzog von Polen Boleslaus geschenkt erhielt. Worauf der Kaiser sich vornahm auf dem, dem Pallaste Aachen ostwärts gelegenen Felsen zu Ehren des h. Adalbert eine Kirche zu bauen, und ein Stift von Kanonikern an derselben zu gründen. Dass der Kaiser wirklich den Kirchenbau anfangen liess, und

1) *Cod. dipl. aquen. pag. 12. N. 17.*

2) *Cod. dipl. aquen. pag. 13. N. 18.*

3) *Cod. dipl. aquen. pag. 14. N. 19. Das Chartular hat dicto statt dicto und bei dem Datum ist jhus ausgelassen, so dass zu lesen ist: VIII. jhus Februarii.*

4) *Oordelkundige juleiding tot de Historie van Gelderland. 3de Deel 1804. pag. 122. etc.*

5) *Der pagus Tester- oder Teisterbant wurde durch den alten Lauf der Maas von dem pagus Taxandria getrennt, der am linken Maasufer einen Theil von Brabant ausmachte. Tiel eine Villa regia jetzt ein Städtchen am nördlichen Ufer der Waal im Quartier Nimwegen.*

6) *Pagi critica etc. in Baronii Annales. T. IV. pag. 86.*

7) *Hartzheim concil. germ. T. II. p. 680.*

8) *Auch hierüber sind die Schriftsteller verschiedener Meinung.*

die demselben umliegenden Gründe zur Dotation bestimmt hatte, lässt sich nach der Urkunde <sup>1)</sup> mit welcher Heinrich II. im Jahre 1018 dem St. Adalbertstift schenkte einen Acker zu Mamelon und Creval zum Ersatz einer Wiese, die Otto von den obigen bestimmten Gründen zu der Dotirung der vorhabenden Stiftung, an die Abtei Burtscheid geschenkt hatte, abnehmen.

Otto begab sich nun nach Italien ohne seine vorhabende Stiftung vollführt zu haben. Otto starb in seinem 22. Lebensjahre am 24. Januar 1002 zu Paterno in Italien. Sein Körper wurde einbalsamirt, und seinem Wunsche nach in der Pallastkapelle Aachen beigesetzt.

Nach Beeck <sup>2)</sup> sollen unter Otto III. die Benedictiner an der hiesigen Pallast Kapelle das klösterliche Zusammenleben aufgehoben, die Einkünfte der Stiftsgüter getheilt, und die Häuser auf dem Klosterplatz bezogen haben, ihr Abt wäre ihr Probst geworden, was aber dem Herrn Meyer <sup>3)</sup> unrichtig zu sein scheint. Auch die Stiftung von Präbenden an der hiesigen Hofkapelle durch den Bischof Notger lässt sich historisch nicht nachweisen.

Durch den unerwarteten Tod des jungen Otto III. drohete das Gebäude zusammen zu fallen, das Otto I. mit so vieler Mühe aufgeführt hatte. Italien wählte sich einen eigenen König. In Deutschland war von dem sächsischen Hause nur ein Zweig übrig, der Baiern beherrschte, Heinrich II. Urenkel Heinrichs I. Auch noch zwei andere mächtige Kronkandidaten traten auf. Doch Heinrich wurde durch die Baiern und Ostfranken gewählt und am 6. Juni 1002 in Mainz zum König gekrönt. Am 24. Juli wurde er zu Merseburg durch die Sachsen als König anerkannt. Am 8. September wurde Heinrich zu Aachen als König durch die Lotharinger anerkannt und in den hiesigen königlichen Stuhl eingesetzt. Am 5. Februar 1003 war Heinrich II. wieder im Pallaste Aachen.

Am 3. April 1005 bestätigte und beschenkte er im Aachener Pallast die von Bischof Notger zu Lüttich erbaute und mit Kanonikern besetzte h. Kreuzkirche, <sup>4)</sup> diese Kanoniker mussten der Urkunde nach klösterlich zusammen leben. Um diese Zeit liess Heinrich II. den von seinem Vorfahrer am Reiche angefangenen Bau der hiesigen St. Adalbert-Stiftkirche vollführen und bepfründete 20 Kanoniker an dieselbe <sup>5)</sup>. Am 7. Juli liess Heinrich zu Dortmund (Trotmanni) eine Synode halten. An demselben Tage des genannten

---

<sup>1)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 41. N. 57.* Der Verfasser eines eben erschienenen Schriftchens hat sich erlaubt über diese Urkunde zu witzeln, und eben dadurch die Unwissenheit eines urkundlichen Studiums gezeigt. Miräus, der nur die *codices donat. piar. und Diplom. belgica* gegeben hat, liess nur den Theil der fraglichen Urkunde abdrucken, welcher die Stiftung des St. Adalbertstifts enthielt, den übrigen Theil aber hat er nicht gegeben, welches er durch Puncten anzeigt, wie man dieses immer zu thun pflegt, wenn man eine Urkunde nicht ganz abdrucken lässt.

<sup>2)</sup> *Aquisgranum Cap. 2. pag. 20 und 21.*

<sup>3)</sup> *Aachensche Geschichte Seite 218.*

<sup>4)</sup> *Eisen T. I. pag. 170. Miräus T. II. pag. 808*

<sup>5)</sup> *Cod. diplom. aquen pag. 56. N. 84.*

Jahres 1005 schenkte Heinrich den Brüdern der St. Adalbertskirche bei Aachen den Zehenten zu Waleere, und Goslar und gewisse königliche Gefälle zu Dertmund, wie auch die Kapellen zu Jngelheim und auf dem Salvatorberg (Leueberg) bei Aachen, mit Allem was Otto III. für das gemeldete Stift bestimmt hatte. <sup>1)</sup> An dem nämlichen Tage sagte Heinrich II: er habe zu Aachen zwei Monasterien bauen lassen, eins zu Ehren des h. Adalbert und das andere zu Ehren des h. Nicolas. Dadurch soll aber die Würde des Muttergottes Klosters kein Abbruch geschehen, noch in ihren Zehenten Nachtheil erhalten; sondern sie soll wie bisher die Hauptkirche des Fleckens Aachen bleiben, und zu deren Anerkennung sollen die Geistlichen des Münsterstiftes an den Festtagen der hh. Adalbert und Nicolas von diesen beiden Stiftern zum Mittagessen eingeladen werden. <sup>2)</sup>

Am 13. August des obigen Jahres gab Heinrich II. zu Nürnberg eine Urkunde, mit welcher er die Zehenten-Schenkung vom 7. Juli nicht nur bestätigte, sondern auch noch an das St. Adalbertstift schenkte die Villen Soron und Solmanniam im Lütticher Gau (pago Lyrwa), Neroldeshusen in pago Natresgauwe, Horchem in pago Colingauwe, Kiuenheim in pago Meinvelt <sup>3)</sup> und den Boden, worauf die Kapelle (Kirche) der hh. Märtyrer Adalbert und Hermetes gebaut, mit einer in der Nähe gelegenen Mühle. <sup>4)</sup>

Einwohner des Dorfes Rila, die den Zehenten desselben besaßen, schenkten zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil denselben der Aachener Kirche, doch mit der Bedingung, dass aus diesem Zehenten 4 Fuder Wein der Kirche zu Rila jährlich gegeben werden sollen, welches Heinrich II. im Pallaste Aachen 1006 genehmigte. <sup>5)</sup> Ebenfalls bestätigte Heinrich am 15. Juli 1007 in dem gemeldeten Pallaste auf Bitten der Brüder der Aachener Kirche, den von seinen Vorfahren am Reiche ihnen verlichenen Zoll und Bann zu Traben an der Mosel. Auch genehmigte Heinrich die Schenkung der Kirche zu Traben mit ihren Weinbergen, und Zehenten durch die Einwohner des Ortes, welche Leibeigene der Aachener Kirche waren, an die Brüder der Marienkirche allda. Doch mit dem Last 4 Fuder Wein der Kirche zu Traben jährlich verabfolgen zu lassen. <sup>6)</sup> Am 22. October 1007 war Heinrich nochmals im Aachener Pallaste.

Heinrich wurde am 14. Februar 1014 in Rom zum Kaiser gekrönt. Am 8. December des Jahres 1016 schenkte der Kaiser zu Duisburg an die Abtei Burtscheid eine Villa mit einem curtile in dem Dorfe Villen, welche Otto III. von dem Grafen Luizon durch Tausch an das Reich gebracht hatte. <sup>7)</sup> Am 21. Januar 1018 bestätigte der Kaiser Heinrich II. zu Frankfurt den Gütertausch zwischen der Abtei Bart-

---

<sup>1)</sup> *Cod. diplom. aquen. pag. 40. N. 55.*

<sup>2)</sup> *Cod. diplom. aquen. pag. 14. N. 20. Im chronologischen Verzeichniss der Urkunden ist Statt pag. 14 irrthümlich pag. 40 abgedruckt.*

<sup>3)</sup> *Mayenfeldgau oder Mayengau von dem Orte Mayen genannt. Günther cod. dipl. 1r Theil.*

<sup>4)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 40. N. 56.*

<sup>5)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 15. N. 21.*

<sup>6)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 15. N. 22.*

<sup>7)</sup> *Geschichte der Abtei Burtscheid, pag. 202. Urk. 2.*

scheid und der zu Seligenstadt. <sup>1)</sup> An demselben Tage schenkte er an dem genannten Orte das Territorium an die Abtei Burtscheid, welches die Herrschaft Burtscheid ausmachte. <sup>2)</sup> In dem besagten Jahre bestimmte der Kaiser durch eine zu Aachen ausgestellte Urkunde, die seiner neuer Stiftung umliegenden Gründe, mit den Worten: Wir schenken dieser (der St. Adalberts-) Kirche, die Besitzungen, welche innerhalb der Mauer Brüel (nach dem Stifte zu) gelegen sind, mit den darauf stehenden Gebäuden, Aeckern, Büschen, Wiesen, Fischteichen etc. Auch schenken wir dieser Kirche, mit Einwilligung des Bischofs von Lüttich, Balderich, das Baptisterium <sup>3)</sup> d. i. die Pfarre über die auf den obigen Gründen wohnenden Leute, die man von nun an die Leute des h. Adalbert (homines St. Adalberti) nannte, und den Zehenten. Endlich schenkte der Kaiser Heinrich seiner, auf einem des königlichen Sitzes zu Aachen nahe gelegenen Felsen gestifteten Kirche für die Wiese, welche Otto III. der Kirche zu Burtscheid geschenkt, und die vermuthlich zu den obigen der Kirche umliegenden königlichen Gründen gehört hatte, einen Acker zu Mamelen und Creuual mit dem Zehenten. Auch setzte der Kaiser den Prelaten (Probst) der Kirche zum Richter Exactor (Vogt) der ganzen Schenkung, und der darauf wohnenden Leute. <sup>4)</sup>

Diese war die zweite Schenkung, die der Kaiser von den hiesigen Reichsgütern an Stifter gab, die dadurch aufhörten Reichsgüter zu sein, und in allen ehemaligen Verhältnissen an das Stift übergingen. Die Leute des St. Adalbert traten aus dem Pfarrverband der hiesigen Marienkirche, welche die Pfarre der auf den Reichsgütern Wohnenden war, und wurden dem St. Adalbertstift als ihrer Pfarrkirche angewiesen. Der erste bekannte Pfarrer der St. Adalbertskirche, war der Kanoniker der Kirche Heinrich, der in einer Urkunde vom Jahre 1196 bei den Zeugen als Parrochus (Pfarrer) erscheint <sup>5)</sup> Von den spätern Verhältnissen dieser Pfarre kann hier keine Rede sein. Die freie Frau Menze begibt sich 1020 in die Dienstbarkeit des St. Adalbertstift <sup>6)</sup>

Am 25. August 1020 schenkte der Kaiser im Pallaste Aachen zum Seelentrost seiner Aeltern, und Vorfahren am Reiche besonders des Otto III. seine und seiner Gemahlin Chunigundis die Curtis Moffendorf in der Grafschaft des Pfalzgrafen Ezzon in pago punnegouve (Bonn) den Brüdern des Mutter-Gottes Klosters in Aachen <sup>7)</sup> Um diese Zeit war in der Umgegend von Aachen eine allgemein anhaltende Trockenheit, daher vieles Vieh zu Grunde ging. Am 27. Juli 1023 war Heinrich II. zum letztenmal im Pallaste Aachen. Er starb am 13. Juli 1024 zu Cronaha und wurde zu Bamberg begraben.

---

<sup>1)</sup> *Daselbst pag. 203. Urk. 3.*

<sup>2)</sup> *Daselbst pag. 204. Urk. 4.*

<sup>3)</sup> *Baptisterium i. e. ecclesia parochialis du Cange glossarium.*

<sup>4)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 41. N. 57. Der Herzog von Jülich war Vogt über die im Jülicherland gelegenen Güter des Stifts, aber nicht über das Stift an sich.*

<sup>5)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 47. N. 68.*

<sup>6)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 42. N. 58.*

<sup>7)</sup> *Cod. dipl. aquen. pag. 16. N. 23.*

Nur wenige Nachrichten sind unter den Kaisern aus dem sächsischen Königsstamme über Aachen vorhanden. Der Pallast war, wie oben schon gesagt, von dem Flecken durch eine Mauer getrennt. Zu dem Pallaste gehörte noch alles Grundeigenthum, und dessen Benutzung. Von Privatbesitz ist noch keine Rede, ausser was Heinrich II. an die Abtei Burtscheid und das S. Adalbertstift geschenkt. Seflent war schon früher an die Abtei Nivelle geschenkt. Viele Stunden im Umkreise war der Pallast noch mit Königshöfen, die ihm untergeordnet waren, umgeben, deren Namen uns die Folge bekannt machen wird.

Die Pfalzministerialen der höhern Classe verwalteten die Einkünfte des Zolles, des Leib- und Grundzinses der geringern Einwohner und der zu dem Pallaste gehörigen Meierhöfe und Dörfer. Als Förster (Fores-tarii) standen auch die Pfalzministerialen den zu dem Pallast gehörigen Waldungen vor. In dieser Oberaufsicht wird wohl der Grund zu suchen sein, warum in der Folge mehre Höfe dieser Ministerialien in und an diesen Wäldern gefunden werden.

Die gewerbtreibenden Einwohner waren, die Kaufleute ausgenommen, noch unfrei (dienst- und hofhörig) standen unter einem schärfern Hofrecht als die Ministerialen, und waren zu bestimmten persönlichen Frohdiensten den Königen verpflichtet. Damals konnte es noch keinen Bürgerstand im wahren Sinne des Wortes geben, denn die Masse der Einwohner des Fleckens war noch hörig. Da aber der Pallast Aachen dem Hof oft zum Aufenthalt diente, und die weit umliegende Gegend mit ihm Tausch und Handel trieb, fanden sich bestimmt schon in den frühesten Zeiten freie Landeigenthümer ein, die in vorkommenden Fällen die Justizpflege anzusprechen hatten. Diese konnten aber nach den Kapitularien Karls d. G. nur von Freien gerichtet werden.

Der Vogt <sup>1)</sup> muss also schon in den ältesten Zeiten nicht nur über Hörige, sondern auch Freie eine Jurisdiction ausgeübt und Freie zu Beisitzern gehabt haben. Schöffen als Beisitzer des Schultheissen und Vogts sind in diesem wie in dem karolingischen Zeitraume als bestehend anzunehmen.

Da bei den Kaiser- und andern Schenkungen oft die Worte *Predium* (*Praedium*) und *curtis* vorkommen, glaube ich dass es nicht überflüssig sein wird, hier ein Paar Worte darüber einzuschalten, um der historischen Unkunde einiger zu begegnen. *Predium* war ein weit ausgedehntes Landgut, dessen Gründe sich oft genug in die benachbarten Villen erstreckten und aus denen in der Folge mehre Curten entstanden. Durch Rot-tungen dessen weitgelegenen Grundstücke, besonders durch dieselben in Erbpächte zu geben, sind durch die Zeiten viele derselben von dem *Predium* entfremdet worden.

*Curtis* aber war ein Hof, bestehend aus Wohnhäusern und Oekonomiegebäuden, mit den dazu gehörigen Aeckern, Wiesen, Waldungen und Gewässern. Die beisammen stehenden Häuser, wenn sie auch nur zu einem einzelnen Hof gehörten, machten eine Villa aus, und erhielten von dem Haupthofe d. i. der ersten Ansiedelung ausgehenden Namen. Durch Zunehmung der Bevölkerung und das Zusammenleben,

---

<sup>1)</sup> *Advocatus* war früher nur Richter (*Edict. in Carisiaco* Karls des Kahlen von 861. *Baluze T. II. pag. 152.* Später scheint ihm auch die Verwaltung der Einkünfte (*villitatio*) übertragen worden zu sein.

erweiterten sich die kleinen Villen zu Dörfern. Der Ort, wo die Wohnungen standen, hiess nun Villa, die Oerter in den Villen: *areae cum aedificiis, cum curtilibus (curtatibus) locis*, welche Worte nun einen Hauptpunct bei Verleihungen ausmachten. Ein mehres hierüber unten.

Die Leibeignen wurden entweder zu Hausdiensten gebraucht, oder erhielten von ihrem Herrn ein Stück Feldes, das sie gegen gewisse Frohndienste und Erlegung eines Gewissen an Früchten, Vieh etc. bebauten. Sie hatten ihr abgesondertes Hauswesen, sie konnten aber mit Grund und Boden verkauft, verschenkt und vertauscht werden, und gehörten mit allen dem Ihrigen dem Herrn ganz zu. Als das Getreide einen höhern Werth erhielt, waren die Gutsbesitzer nicht mehr zufrieden mit dem, was ihnen die Bauern liefern mussten, sondern sie hielten sich eine Menge Aecker, Wiesen, Weinbergen und dergleichen bevor, die man *agros dominicos* oder *indominicatos*, Herrngüter nannte, die alle zur Frohn mussten gebaut werden. Drei Tage jeder Woche waren Frohtage; zur Saat- Aernde- und Herbstzeit mussten die Bauern sich noch mehr gefallen lassen. Zu den Frohndiensten gehörten auch das Kalkbrennen, Steinhauen, und die Herbeischaffung der Materialien.

---

## Aachen unter den salischen Kaisern.

---

Conrad II. wurde in der Umgegend des Lörzweiler Königsstuhles 1024 gewählt und gleich am 8. September in Mainz zum König geweiht, und am 26. März 1027 zu Rom zum Kaiser. Am 23. September 1024 war Conrad in Aquis, wo er am 30. dieses Monats seine Gemahlin Gisila krönen liess, und einen grossen Reichstag hielt. Die Gemahlin des Pfalzgrafen Ezon, Mathilde, starb 1025 zu Esch bei Berchem bei ihrem Schwager Hezelin am Fieber, während der Pfalzgraf zu Aachen eine Unterredung mit den lotharingischen Grossen hatte. Am 14. April 1028 am Osterfeste, liess der Kaiser Conrad seinen 11jährigen Sohn Heinrich in Aachen zum König weihen, verweilte nun in dem hiesigen Pallaste bis im Mai.

Am 2. Juni 1029 <sup>1)</sup> schenkte er zu Frankfurt der Abtei Burtscheid Güter zu Cornizich, Wil und Aldenhof im Jülich-Gau, in den Grafschaften Gerhard und Gisibert <sup>2)</sup> und zwar auf Bitten der Kaiserin, Gisila, seines Sohns Heinrich und des Mainzer Erzbischofs Aribon. Diese Predia waren nach dem Absterben

---

<sup>1)</sup> Nach Andern 1027.

<sup>2)</sup> Siehe Geschichte der Abtei Burtscheid. pag. 206. Urk. 6.